

Wir machen den Schulweg frei

Schon seit Jahren unterstützt die Falkensteinschule die Mission Norte Potosi in Bolivien, die Kinder aus der Bergregion in Heimen betreut. Zwei Padres berichten den kleinen Helfern über die Wirkung ihrer Solidarität



Treppen-Treff mit der riesigen Schar der Falkenstein-Grundschüler: Die bolivianischen Padres Jesus Maria Oset (vorn) und Joseba Llamas fühlen sich sichtlich wohl.
Foto: WAZ, Gerd Wallhorn

Frank Eisenhardt

Aus voller Kehle singen sie, die gut 150 Kinder der Falkensteinschule: „Herzlich willkommen!“ Cynthia Schmitz (8) und Viktoria Milde (7) aus der Klasse 2 a tragen gar noch ein Gedicht in spanischer Sprache vor. Mit sichtlichem Behagen registrieren Joseba Llamas und Jesus Maria Oset die gefühlvolle Begrüßung.

Aus Bolivien kommen die beiden Claretiner-Padres, deren Orden so vorzüglich mit den Oberhausener Grundschulern zusammenarbeitet.

In dem südamerikanischen Land, so erfährt Vanessa (9) auf Nachfrage, haben es die Schulkinder der Region Norte Potosi besonders schwer.

Schul-Taxen, Schulbusse und öffentlicher Personennah-Verkehr sind den dortigen Kindern Fremdwörter. Eine dreijährige Elementarschule wird ja noch in der Bergregion Norte Potosi vor Ort angeboten. Dann wird's beschwerlich, der Weg in weiterführende Schulen erfordert einen täglichen Fußmarsch zwischen zwei und sechs Stunden.

Den Schulweg dieser Kinder macht die Mission Norte Potosi frei, die seit nahezu 20 Jahren Unterstützung in Oberhausen findet. Sie bauen und betreuen Wohnheime. Der Sachausschuss Mission-Entwicklung-Frieden des St. Marien-Gemeinderates engagiert sich für die Hilfsaktion. Deswegen Mitglied Martin Fey (seine Kinder besuchten die Grundschule) gewann die Falkensteinschule für die Sache.

Seine Bitte um Unterstützung der Aktion traf bei Schulleiterin Ingrid Naunheim auf Gegenliebe, bei den Kindern auf Begeisterung.

Seit mehreren Jahren geben die Kinder Fersengeld bei einem Spendenlauf, einst als Fastenlauf deklariert. In der Vorweihnachtszeit wird alle Jahre wieder musiziert, jeder Pfennig ging früher, jeder Cent geht heute in den Sammeltopf für Bolivien. Erkleckliche Summen kommen zusammen.

Das Aufkommen, so die Schulleiterin, wiegt um so schwerer, weil die Elternschaft des Einzugsbereichs nicht auf Rosen gebettet ist: „Aber die Leute geben gerne.“ Auch die Kinder der Schule an der Lieb-

knechtstraße zählen zu den Gewinnern der Aktion. Schon früh begreifen sie lebensnah, unter welchen materiellen Bedingungen viele Gleichaltrige in der Welt zurechtkommen müssen. Ihr Engagement in der Patenschaft, so Martin Fey, macht sie stolz in ihrem sozialen Engagement.

Die Padres tragen je einen Chaski als Anstecknadel; das Anden-Wesen (Kondor-Kopf und Menschen-Körper) symbolisiert den Flug in die bessere Zeit. Die Falkenstein-Kinder tragen dazu ein wenig bei.

Profil der Falkensteinschule

Die Zukunft der Falkensteinschule scheint gesichert. „Wir haben zurzeit etwa 160 Kinder“, bilanziert Ingrid Naunheim als Leiterin der Gemeinschaftsgrundschule an der Liebknechtstraße, „die demografische Entwicklung sinkender Schülerzahlen geht jedoch auch an uns nicht spurlos vorbei“.

Die pädagogische Mannschaft ist gut aufgestellt. Zu den neun Stammkräften des

Kollegiums kommt noch eine Referendarin.

Die ursprünglich im Schulkindergarten beschäftigte sozialpädagogische Kraft konnte an der Falkensteinschule bleiben, sie verstärkt das Team.

„Damit können wir differenziert arbeiten“, kommentiert Ingrid Naunheim.

Stolz ist die Schule auf ihren vorbildlichen Raum der Sinne – er dient der Wahrnehmungsförderung.